

(072) Predigt: Matthäus 12,33-37
(Buß- und Betttag; III)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (Rs.) Amen.

Gottes Wort für die heutige Predigt beim Evangelisten Matthäus im 12. Kapitel:

33 Jesus sprach zu den Pharisäern: Nehmt an, ein Baum ist gut, so wird auch seine Frucht gut sein; oder nehmt an, ein Baum ist faul, so wird auch seine Frucht faul sein. Denn an der Frucht erkennt man den Baum.

34 Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.

35 Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz.

36 Ich sage euch aber, daß die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben.

37 Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.

Votum: Der Herr segne an euch sein Wort. (Rs.) Amen.

Einleitung

Liebe Gemeinde,

gestern Abend in unserer Bibelwoche hatte ich über die Versuchungen Jesu referiert. Und dabei haben wir uns der Frage zugewandt, ob solche Versuchungen, denen ja auch

wir uns immer wieder ausgesetzt sehen, wirklich nur etwas Schlechtes sind oder ob man derartigen Wüstenerfahrungen nicht auch etwas Gutes abgewinnen kann, wenn man sie z.B. einmal durchlebt hat.

Na klar wünscht man keinem Kind eine Kinderkrankheit an den Hals, wenn das Kind aber einmal Mumms oder Windpocken gehabt hat, ist es in seiner Gesundheit deutlich gestärkt.

Wir feiern heute den Buß- und Bettag – und sehr bewusst sage ich „feiern“. Denn die Buße ist ihrem Wesen nach eigentlich nichts Niederdrückendes, nicht etwas dunkles und Beschwerendes, ganz im Gegenteil! Buße ist ein Geschenk der Liebe und Güte Gottes. Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet (Röm 2,4), fragt Paulus uns im Römerbrief. Die Buße ist das Angebot Gottes, das loszulassen, was uns beschwert. Und dieses Loslassen ist schmerzhaft wie das Durchleben einer Kinderkrankheit.

1. Von guten und schlechten Worten

Liebe Gemeinde, unser heutiges Predigtwort greift aus dem großen Bereich menschlicher Schuld einen Aspekt heraus und stellt die Frage: Wie gehe ich mit meinen Worten um?

Er verwendet hierbei ein einfaches Bild: An der Frucht erkennt man einen Baum. Ist die Frucht schlecht, dann kann das nur bedeuten, dass der Baum nicht in Ordnung ist, dass er krank, dass er faul ist, dass er am Absterben ist.

Was sind die Früchte, von denen Jesus hier spricht? Es sind unsere Worte.

Aber warum ist es ihm so wichtig, über unsere Worte zu reden? Worte sind doch nur Schall und Rauch. Sind nicht viel mehr die Taten entscheidend?

Nein, Worte haben Macht. Worte können aufbauen und gut tun. Sie können einen Menschen voranbringen. Worte können aber auch zerstören.

Jesus warnt uns vor nichtsnutzigen Wörtern. Es gibt ganze Wirtschaftszweige, die vom nichtsnutzigen Wort leben. Manche Talkshows gibt es nur, weil dort gespottet und Intimes an die Öffentlichkeit gezerzt wird. Da wird Rufmord begangen.

Jesus spricht seine Hörer hier als „Schlangenbrut“ an. Die Schlange mit ihrer gespalteten Zunge als Bild für das Gift, das in Worten liegen kann und Leben zersetzt. Die Schlange, die schon zu Beginn der Welt den Menschen verführt und ihn ins Verderben stürzt, sie ist auch überall dort am Werk, wo Böses gesprochen und gedacht wird.

Worte haben zerstörerische Macht. Wer als Kind immer wieder gehört hat: „Das kannst du doch nicht! Wie siehst du denn aus! Wir wollten dich nicht!“, der trägt eine Hypothek fürs Leben mit sich und ein lähmendes Gift in sich.

Worte haben aber auch die Macht zum Guten. Worte können wie ein Geschenk sein. Worten, die Liebe, Wertschätzung, Anerkennung, Trost, Lob zum Ausdruck bringen, können ein Leben verändern.

Liebe Gemeinde, sind unsere Worte hilfreich, nutzen sie? Tun sie gut? Bringen sie weiter? Fördern sie einen Menschen? Dienen sie der Liebe, dem besseren Verständnis? Sind sie ehrlich? – Oder schaden sie? Verschärfen sie einen Konflikt? Machen sie jemanden schlecht? Sind sie hinter vorgehaltener Hand gesprochen?

Gute Worte, sagt Jesus, kommen aus einem guten Schatz des Herzens. Ein böser Schatz des Herzens, bringt böse und schlechte Worte hervor.

Unsere Worte zeigen ein Stück von dem, wer wir sind. In unseren Worten wird etwas von dem deutlich, was sich in unserem Inneren angesammelt hat an Stolz, Neid, vielleicht sogar Hass, an Verletzungen.

2. Von guten und schlechten Bäumen

Christus zeigt, dass es nicht nur darum gehen kann, auf unsere Wortwahl zu achten. Ich kann mir tausendmal vornehmen: Ab jetzt will ich freundlich und liebevoll sein und andere mit meinen Worten ermutigen. Aber wenn mein Innerstes nicht gefüllt ist mit Liebe, nicht verwurzelt ist in Gottes Liebe, dann wird es nicht gelingen.

Da hilft es auch nichts, die Früchte zu polieren oder deren Aussehen zu rechtfertigen und zu entschuldigen.

Es geht vielmehr darum, dass wir verändert werden müssen. Unser Innerstes muss verwandelt und gefüllt werden mit seiner Liebe. Paul Gerhardt hat es in „Geh aus mein Herz“ so gedichtet: *„Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum und lass mich Wurzel treiben.“*

Es gibt Hilfe für einen Baum, der zwar schlechte Früchte trägt, der aber noch lebendig ist. Es gibt ja heute sog. Baum-Doktoren, die die Aufgabe haben, kranke Bäume zu retten und zu heilen.

So dürfen wir uns unsern Herrn Christus ruhig mal vorstellen. Der Baum selbst kann sich nicht retten. Die Diagnose ist klar: Wurmbefall durch den Teufel, mangelnde Sonneneinstrahlung, kein Wasser und Nährstoffe im Boden. So kann ja nichts werden. Wo soll der Baum denn Kräfte herbekommen? Es ist die Feststellung Gottes: Ein böser Mensch bringt böses hervor aus seinem bösen Schatz.

Jetzt weiß ich aber, dass Gottes Sohn nun so an mir handelt wie ein Baumdoktor, der sich zur Aufgabe gemacht hat, zu retten und zu heilen. Er hat die Diagnose gestellt und weiß nun, dieser Baum braucht Hilfe von außen.

Er wird erst einmal Gegengift spritzen müssen gegen den Wurmbefall. Christus hält eine kräftige Spritze gegen die Macht des Teufels für mich bereit. Es ist sein Kreuz, verbunden mit seinem Ostersieg. So darf ich doch immer wieder auf das Kreuz meines Heilandes schauen, immer und immer wieder. Gott hat es für mich gesetzt, dass die vernichtende Macht des Teufels mich nicht zerfressen kann. Er ruft mich zum Kreuz. Er ruft mich zur Buße, zur Umkehr, zur Hinwendung auf ihn: *Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken.* Bei unserer Taufe ist uns dieses Gegengift gespritzt worden. Hier ist das Zeichen des Kreuzes über meinem Leben aufgerichtet worden, dass ich mich daran orientieren kann, dass das Gift der Erbsünde neutralisiert ist.

Der zweite Arbeitsschritt des Baumdoktors ist, für ausreichend Sonneneinstrahlung zu sorgen. Im Schatten kann ein Baum sich nicht entfalten.

Und wieder geht mein Arzt an die Arbeit. Er schafft mir Raum und Licht. Den ganzen Schrott den wir jeden Tag in unserem Leben anhäufen, alle Lieblosigkeit, alle verdunkelnden Gedanken und Taten will Gott beiseiteschaffen, damit mein Lebensbaum wieder das Licht vom Himmel her aufnehmen kann, damit die Früchte des Glaubens gedeihen können. Das tut er in der Beichte, die wir auch heute wieder feiern wollen. Dort wo ich meine ganze Schuld vor ihn bringen darf, wo ich bekennen kann, was mir schadet und mir die Luft zum Glauben abschnürt. Gerade die Beichte will dich ja nicht verzweifeln, sondern gestärkt wieder in deinen Alltag gehenlassen, weil du seine ständige und immer neu erfahrene Vergebung mitnehmen darfst.

Der dritte Arbeitsschritt des Baumdoktors ist, den Boden mit Wasser und Nährstoffen voll zu pumpen als Lebens-Spende für den Baum. Ohne diese Gaben kann der Baum weder kräftig werden noch sich entfalten.

Und gibt mir das mein Heiland nicht auch ständig und so überreichlich? Ich bin das Brot des Lebens, hat er gesagt. Ich darf fröhlich empfangen, was dieser Arzt mir beständig reicht. Sein Abendmahl lässt dir Nährstoffe und Kraft zufließen für deinen Glauben. Am Altar können wir am Sonntag wieder empfangen, was unser Glaube dringend braucht, um gute Früchte hervorzubringen.

Schluss

Und so, liebe Gemeinde, erscheinen plötzlich die Worte vom *faulen und guten Baum* in einer ganz anderen Licht, nicht mehr so erdrückend und finster.

Die Worte werden fröhlich und rufen mich!

Wenn ich auf dieses Rufen höre, dann sehe und bekenne ich: Ich bin ein fauler Baum, völlig hilflos. Ich kann mich nicht selbst gesund machen. Aber wenn ich meinen Heiland sehe, sehe ich den Arzt, der mich zum guten Baum reinigt und immer wieder heilend behandelt.

Darum komme ich zur Beichte und halte meinem Arzt voller Zuversicht die kranken Stellen meines Lebens hin. Denn ich weiß, auch wenn es zunächst einmal schmerzhaft ist, meine Schuld, meine bösen Worte zu bekennen, so macht Christus, der Baumdoktor, mich selbst zum *guten Baum*.

Und als Baum, der in der Kraft Christi steht und lebt und sich immer wieder heilen lässt, kann ich auch *gute Früchte* bringen. Gute Früchte mit Mund und Händen! Danach wird mich der Herr beurteilen und meinem Leben seinen Wert zumessen.

(Rs.) Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. (Rs.) Amen.